

Aktuelle Studie rehabilitiert das deutsche Gesundheitswesen

Schlechter Ranking-Platz in WHO-Studie und OECD-Statistiken ist wissenschaftlich nicht haltbar – Analyse des Instituts für Gesundheitssystem-Forschung

Das deutsche Gesundheitswesen ist teuer wie ein Mercedes, geliefert wird aber nur ein Golf. Mit dieser Aussage machte ein Berater der Bundesgesundheitsministerin im Vorfeld des Gutachtens des Sachverständigenrates der Konzierten Aktion im Gesundheitswesen 2001 öffentlich Stimmung. Es entstand das Bild eines Systems, das von Über-, Unter- und Fehlversorgung geprägt ist und im internationalen Vergleich betrachtet zwar viel kostet, aber nur Mittelmäßiges leistet. Grundlage war im Wesentlichen eine Untersuchung der Weltgesundheitsorganisation (WHO), nach der Deutschland angeblich nur auf Rang 25 von 191 liegen sollte – noch hinter Ländern wie zum Beispiel Kolumbien. Auch wurden Statistiken der OECD und andere internationale Vergleiche bemüht.

Fehlerhafte WHO-Studie

Jetzt stellt eine Studie des Fritz Beske Instituts für Gesundheits-System-Forschung Kiel (IGSF) fest: „Die Einstufung der WHO ist inzwischen international als wissenschaftlich nicht haltbar zurückgewiesen worden und wird von der WHO nicht weitergeführt ... Die Platzierung der Leistungsfähigkeit des deutschen Gesundheitssystems auf Platz 25 von 191 Mitgliedsländern der WHO ist damit gegenstandslos geworden.“

Damit seien die politisch Handelnden bei ihrer Therapie des deutschen Gesundheitswesens – also dem GKV-Modernisierungsgesetz – von einer falschen Analyse ausgegangen, sagte der Präsident der Bundesärztekammer und der Ärztekammer Nordrhein, Professor Dr.

Jörg-Dietrich Hoppe, kürzlich in Berlin. „Die Ergebnisse waren offenbar nur der Vorwand für eine ideologisch motivierte Umstrukturierung unseres Gesundheitswesens“, kritisierte der Ärztepräsident.

Keine Wartezeiten

Nach der IGSF-Studie gibt es in Deutschland im Gegensatz zu vielen anderen Ländern praktisch keine Wartezeiten im Gesundheitswesen. Aufgrund einer IGSF-Analyse von 14 hoch industrialisierten Vergleichsländern – darunter Frankreich, Großbritannien, die USA und die Schweiz – nimmt Deutschland eine Spitzenstellung hinsichtlich geringer Wartezeiten ein.

Erklärung hierfür ist laut IGSF die leistungsfähige Strukturqualität des deutschen Gesundheitssystems. So gibt es im internationalen Vergleich überdurchschnittlich viele Ärzte, Fachärzte, Zahnärzte, Pflegepersonen und Krankenhausbetten. Deutschland besitzt aber nicht, wie oft behauptet wird, weltweit oder im internationalen Vergleich die größ-

te Arztdichte. Pro 1.000 Einwohner gibt es 3,3 berufstätige Ärzte, das ist etwas mehr als der Durchschnitt von 3,0 der Vergleichsländer.

Dabei hat Deutschland allerdings mit 2,2 Fachärzten pro 1.000 Einwohner neben Schweden und Dänemark die größte Facharztdichte. „Dies ist in Deutschland in Verbindung mit der freiberuflichen ambulanten fachärztlichen Versorgung der Bevölkerung mit ein Grund für eine wohnortnahe Versorgung im Prinzip ohne Wartezeiten“, heißt es in der Studie des IGSF.

Fazit

Die Untersuchung kommt zu dem Schluss, dass in keinem anderen hoch industrialisierten Land der Welt so kritisch über das eigene Gesundheitswesen diskutiert wird wie in Deutschland. Dabei habe die Studie keinen Anhalt dafür ergeben, dass Deutschland über ein weniger leistungsfähiges Gesundheitssystem verfügt als vergleichbare Länder.

Zwar hatte Deutschland im Jahr 2001 nach den USA und der Schweiz und mit Schweden, Dänemark und den Niederlanden mit 3.566 Euro die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für Gesundheit. Der Durchschnitt in den 14 Vergleichsländern betrug 2.999 Euro. Jedoch stehe den hohen Ausgaben eine umfassende Versorgung gegenüber – zum Beispiel mit Kuren, einer umfassenden Rehabilitation, versicherungsfremden Leistungen, 100 Prozent Lohnfortzahlung im Krankheitsfall ohne Karenztage und eine fortdauernde Belastung der gesetzlichen Krankenversicherung zur Entlastung anderer Zweige der Sozialversicherung und des Staates.

Horst Schumacher



Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer und der Ärztekammer Nordrhein (l.), und Professor Dr. Fritz Beske, Direktor des Instituts für Gesundheits-System-Forschung Kiel nahmen kürzlich in Berlin das deutsche Gesundheitswesen gegen wissenschaftlich haltlose Vorwürfe in Schutz. Fotos: ÄkNo/Archiv